

Zeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen. Nr. 205 a

Jahrgang 224

Halle - Saale

Donnerstag, 1. Sept. 1927

Anzeigenpreis: Die 8spaltige 34 mm breite Mittelzeile 18 Pfennig...

Bezugspreis: monatlich 2 G.M., bei 2maliger Zahlung 2 40 G.M., einschließlich...

Geschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. - Fernruf Zentrale 27 800...

Geschäftsstelle Berlin, Bernburger Str. 80. Fernruf Zentrale 27 800...

Die erste Sitzung des Völkerbundsrates

Die Ratstagung eröffnet (Telegraphische Meldung)

Die Tagung des Völkerbundsrates begann heute vormittag kurz nach 11 Uhr mit einer General-Sitzung...

britanniens Befänden. Auf der einen Seite wollte das Kabinett den Völkerbund, die Abrüstung und die Schiedsgerichtsfrage...

Das Ergebnis des Interparlamentarischen Kongresses (Telegraphische Meldung)

Der Kongreß der Interparlamentarischen Union hat mit der großen Mehrzahl seinen feierlichen Schluß beendet...

Dr. Stresemann in Genf (Telegraphische Meldung)

Weichschaffenminister Dr. Stresemann ist heute abend nach kurzer Aufenthalt in Lausanne in Begleitung der Staatssekretäre...

Chamberlain erhält das Goldene Buch Frankreichs (Telegraphische Meldung)

Am Pariser Stadthaus wurde heute nachmittags dem englischen Außenminister Chamberlain in Briand's Anwesenheit das Goldene Buch Frankreichs überreicht...

Der Völkerbund das Abwackern der Großmächte (Telegraphische Meldung)

Der „Manchester Guardian“ sagte heute in einem Leitartikel Frieden und Abrüstung, daß kein Zweifel darüber bestehen könne...

Der Danziger Heimatsdienst ruft erneut den Völkerbund an (Telegraphische Meldung)

Der Danziger Heimatsdienst hat unter dem 27. August d. J. an die im Rat des Völkerbundes vertretenen Regierungen eine Eingabe gerichtet...

die die Stadt Krakau durch ein unmittelbares Abkommen der Danziger Heimatsdienst eingetretenes Explosionsunglück erlitten hat...

Die deutsch-italienischen Mandatsverhandlungen (Eigener Drahtbericht)

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt heute im Zusammenhang mit seinem kürzlichen Bericht über angebliche Verhandlungen zwischen Berlin und Rom...

Der memelländische Wahltag (Eigener Drahtbericht)

Nach den nunmehr aus 184 Stimmgegenden vorliegenden Ergebnissen erhielten: memelländische Volkspartei 16812 Stimmen...

Neues über den Krenl und die R.P.D. (Telegraphische Meldung)

Der „Hien-Europa-Dienst“ berichtet: Unter dem Titel „Partei-führer oder Sowjetagent?“ nimmt in der neuesten Ausgabe der „Mitt.“ der preussische Landtagsabgeordnete W. Dörner Bezug auf seinen letzten Artikel über die Beziehungen und politischen Beziehungen zwischen dem Krenl und der R.P.D. und führt in seinen Entwürfen fort...

legend möglich, die Ernennung unserer neuen Parteileitung von dort her zu beschleunigen, damit wir unsere Bestrebungen allein fassen können. ...

Probemobilisation in Russland
(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. September.

Nach Wagenblättermeldungen aus Moskau wurde in Serenit und auch der Armee eine Probemobilisation der Nachfolge ...

Die Korruption in Rumänien
(Telegraphische Meldung)

Bukarest, 1. September.

Auf Grund eines Beschlusses des Finanzministeriums sind die Vermögen des ehemaligen Direktors des Amtsblattes „Apostol“, des administrativen Direktors Lopedu und des Hauptmanns ...

Das Geheiß Carols
(Eigener Drahtbericht)

Bukarest, 31. August.

Der rumänischen Presse hat sich heute bei der Nachricht aus Paris, daß der Generalsekretär der Nationalen Bauernpartei, ...

Eine antimilitärische Bewegung in der Türkei
London, 31. August.

„Ergebnis Telegraph“ berichtet aus Konstantinopel, daß die antimilitärische Bewegung in der Türkei an Ausdehnung zunimmt. ...

Zeichen rühmt die deutsch-chinesischen Beziehungen
(Telegraphische Meldung)

Wien, 31. August.

Aus Peking ist gemeldet, daß der frühere Außenminister von Sankon, ...

Wie wird man Filmschauspielerin?
Einige Winke für junge Stage, aber solche, die es werden sollen.

Von Coriana Witt.

Der folgende Originalentwurf wurde uns von dem berühmten Film-Nationalstar der Defina zur Verfügung gestellt.

Es gibt wohl heututage kaum ein junges Mädchen, das nicht früher oder später einmal von der Gehirnart geplagt wurde, ein Filmstar zu werden. ...

Wenn es dann zum ersten praktischen Versuch kommt, ist die Enttäuschung meistens groß, da merkt die junge Film-Ampiristin bald, ...

Diese Unannehmlichkeiten, die man mit in Kauf nehmen muß, sind gewissermaßen die negativen Seiten des Berufs. ...

Was aber nun sind die positiven Seiten? Welche Fähigkeiten muß man mitbringen, um als Filmschauspielerin Karriere zu machen?

Zur Beantwortung dieser Fragen will ich nicht von der fiktionalen Begabung sprechen, die ich selbstverständlich voraussetze, ...

Die Unterdrückungspolitik in Elsaß-Lothringen

Poincarés Wortbruch
(Telegraphische Meldung)

Strasburg, 1. September.

Nicht Wochen sind verstrichen seit der feierlichen Zusage Poincarés in offener Kammerführung, daß die Regierung zum Nationalfesttag (14. Juni) gewisse Einbegrenzungen gegenüber den im vorigen Jahre durch den Reichstag beschlossene Bestimmungen ...

Der 14. Juli verging, ohne Verwirklichung des persönlichen Versprechens des Ministerpräsidenten. ...

Brod und Schlee in Konstantinopel
Konstantinopel, 31. August.

Die amerikanischen Besslerge Brod und Schlee sind um 11.50 Uhr mittags hier eingetroffen.

Kanada in Erwartung der englischen Ozeanflieger
(Telegraphische Meldung)

London, 1. September.

Das kanadische Luftfahrtministerium hat, wie aus Ottawa berichtet wird, alle britischen Stationen an der atlantischen Küste angeordnet ...

Ein italienisches Lob auf die Deutsche Luftflanzia
Rom, 31. August.

Der Korrespondent des „Giornale d'Italia“, der auf seinem Flug von Rom über Berlin und Wien nach Moskau dort angekommen ist, ...

Zu den geplanten Grenzteilnahmeaktionen
Berlin, 31. August.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, haben außer der deutschen nationalen Fraktion und dem Reichslandrat auch der Deutsche Landwirtschaftsrat und die Preussische Landwirtschafstagesammlung ...

ihre Ehrenämter eingesetzt worden. Die Bevölkerung hatte sie mit großer ...

„Zum Nachdruck nach Wortbruch“ nennt die autonomistische „Zukunft“ dieses Verfahren, dem sie gegenüberstellt, daß in den 50 Jahren der deutschen Zeit kein einziger Elsaß-Lothringer ...

Der ehemalige Kronprinz zum Flaggenkonflikt
Wien, 31. August.

Einem Mitarbeiter der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ gelang es heute, den ehemaligen deutschen Kronprinzen, der sich noch immer in Wien aufhält und in den Straßen der inneren ...

Die Schabenerjagdsprüche des Reichs gegen Ehrhardt, Lüttich und Bischoff
Berlin, 31. August.

Wie erinnertlich, hatte das Reichswehrministerium vor kurzem dem General v. Lüttich, Kapitän Ehrhardt und Major Bischoff die ...

Orgelfeierstunde in der Marktkirche

Die geistliche Orgelfeierstunde vor infolged von besonderer Bedeutung, als die seltene Rühlmannsche Orgel seit dem ...

In diesem unvollständigen Programm, die Hauptwerke der deutschen Organmusik, die in dieser Folge und Gesangsreihe niemals in Koncerten erschienen sind, zum Erliegen zu bringen, ist ...

Zum Vorteil der Werke wurde durchweg auf deutsche Bezeichnungen der künstlerischen Erlebung Wert gelegt. ...

Prof. Dr. W. Kaiser.

Sparksfesttag Kiel 1927

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Kiel, 1. September.

Heute vormittag wurde der diesjährige Sparksfesttag in Kiel unter größter Beteiligung aus dem Reich und aus allen Teilen von Vordereuropa der morgiger Reichs- und Staatsbürgerschaft eröffnet. Nach der Begrüßungsansprache erging in der öffentlichen Versammlung Universitätsprofessor Dr. v. Weert, Warburg, das Wort zu einem Vortrag über „Die neuzeitliche Mittelstandskrisis“.

Seine Rede richtete sich auf die Bedeutung des Mittelstandes in der Gegenwart. Er sprach von der Krise des Mittelstandes, die sich seit dem Beginn der industriellen Revolution zu erkennen gibt. Er sprach von der Krise des Mittelstandes, die sich seit dem Beginn der industriellen Revolution zu erkennen gibt. Er sprach von der Krise des Mittelstandes, die sich seit dem Beginn der industriellen Revolution zu erkennen gibt.

Der Reichsminister a. D. Dr. Schall führte im folgenden Referat über „Sparkassen und Wohnungsbau“ aus: Es wird angenommen, daß in Deutschland seit der Währungsstabilisierung nur 100 000 Wohnungen mit einem Kapitalaufwand von ungefähr 5 Milliarden Reichsmark, 1926 allein 200 000 Wohnungen mit einem ungefähren Kapitalaufwand von 2 Milliarden Reichsmark hergestellt worden sind.

2 Milliarden des Jahres 1926 allein aufgebracht worden sind, daß für seinen beherrschenden Teil die Interessen der Bauwirtschaft. Nach meinem Dafürhalten kann ungefahr angenommen werden, daß von den 2 Milliarden des Jahres 1926 rund ein Drittel aus Steuern (Einkommensteuer) aufgebracht, ein weiteres Drittel dem Kapitalmarkt entnommen (Sparkassengelder, Kommunalanleihen, Sparkassensparbücher) und das letzte Drittel von den Banken selbst und ihren Angehörigen aufgebracht (einschließlich der Kapitalanlage der Bauvereinigungen) überbracht wurde.

Zur Auslösung der Wohnungsnot in Berlin. Am Mittwoch, den 30. August 1927, wurde in Berlin die zweite Sitzung der Wohnungsnotkommission abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, dem Reichsminister a. D. Dr. Schall, eröffnet.

Die Wohnungsnotkommission hat sich mit der Lösung der Wohnungsnot in Berlin beschäftigt. Sie hat beschlossen, die Wohnungsbauvereinigungen zu unterstützen und die Finanzierung der Wohnungsbauvereinigungen zu erleichtern. Sie hat beschlossen, die Wohnungsbauvereinigungen zu unterstützen und die Finanzierung der Wohnungsbauvereinigungen zu erleichtern.

Die Gläubigerversammlung der Gebr. Himmelsbach A.G.

In der Gläubigerversammlung im Konfuz der Gebr. Himmelsbach A.G. wurde vom Konfuzordnerer zunächst ein Bericht vorgelegt, in dem festgestellt wird, daß Konfuzordnerer und Eröffnungsplan nicht fertiggestellt sind. Es wurde beschlossen, die Gläubigerversammlung einzuberufen, um die Liquidation der Gesellschaft zu beschließen.

Wermanns 2. Klasse 29. Preussisch-Brandenburgische (255. Preuss.) Klassen-Lotterie Ohne Gewähr über 150 000 000 Mark

Table with 2 columns: Class and Amount. Includes entries for 12. Siebzehntage and 13. Siebzehntage.

Table with 2 columns: Class and Amount. Includes entries for 12. Siebzehntage and 13. Siebzehntage.

In der heutigen Vormittagsungung hat der 1. Sparschein (No. 67) den Gewinn von 50000 RM erzielt.

Die Staalischen Lotterieleihe: Frenkel, Große Steinstraße 14. Lehmann, Große Steinstraße 19. Rogge, Moritzweg 27.

Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

Für Frauenarbeit und Frauenwirken

Keiner Partei dienstbar + Die Zeitung bringt die Nachrichten des Frauen-Verbandes der Provinz Sachsen

Jahrgang 2

Halle (Saale), 1. September 1927

Nummer 17

Ist Frauenarbeit unterwertig?

Von Eliza Jahnhäuser

Es ist als ein erfreuliches Zeichen der Zeit zu werten, daß auch andere Kreise als die der Frauenbewegung, die seit ihren frühesten Anfängen dieser Frage ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben, sie nicht mehr mit apodiktischer Sicherheit besaßen, sondern sie untersuchen und dadurch zu interessanten Schlüssen gelangen.

So hat eine der größten Berliner Zeitungen („Berliner Tageblatt“) vor einiger Zeit eine Umfrage über dieses Thema erhoben, deren Ergebnisse sehr lehrreich sind.

Der Syndikus des Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser, Direktor Bach, teilte mit, daß die Frauen sich in den Großbetrieben des Einzelhandels sowohl im Verkauf wie in der Kontrolle desselben, im Kontor und in der Warenauszeichnung, und seit der Kriegszeit auch in leitenden Stellen sich genau so gut wie die Männer bewähren.

Die Fabrikoberleitung der A. G. bestätigt ebenfalls, daß die Leistungen der Frauen auf allen Gebieten, wo sie Verwendung finden, durchaus denjenigen der männlichen Arbeiter entsprechen, ja, daß vielfach bemerkt werde, daß sie Arbeitsanweisungen zuverlässiger und genauer einhielten.

Der Geschäftsführer der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung, Andreas Vitrus, stellt fest, daß er Frauen kennt, die schon in jugendlichen Jahren mit großem Interesse und mit großer Hingabe sich ihrem Beruf widmen und keineswegs hinter den tüchtigsten Männern zurückstehen. Die Zahl der Tüchtigen schätzt er aber unter den Männern für größer, als unter den Frauen, er glaubt den Grund hierfür darin zu finden, daß das Streben, sich im Berufsleben zu vervollkommen, vielen im jugendlichen Alter stehenden Frauen fehle, weil sie den Beruf, im Gegensatz zum Manne, der in seinem Beruf die Erwerbsequelle fürs ganze Leben sieht, nur als Episode betrachten, weil sie auf die Ehe aufbauen.

Die Verwaltung des Siemens-Konzerns berichtet, daß die Frauen sich an allen Stellen, sowohl als Sekretärinnen und Stenotypistinnen, wie als Fabrikpflegerinnen und Sozialfürsorgern, als Buchhalterinnen und Statistikerinnen, wie auch als Technikerinnen, als technische Betriebsbeamtin — in Betriebsabteilungen, die nur Arbeiterinnen beschäftigen — wie auch in einzelnen gehobenen Stellungen, die insbesondere mit Akademikerinnen besetzt sind, durchaus bewährt haben. Als Arbeiterinnen haben die Frauen sich besonders für mechanische Tätigkeiten als geeigneter erwiesen, in gewissen Arbeiten, besonders in der feinmechanischen Präzisionsindustrie, haben sie durch ihre besondere, der des Mannes überlegene Fingerfertigkeit, die Männer gänzlich verdrängt.

Aber trotzdem hiermit einstimmig festgestellt wird, daß die Frauen sich sowohl als Arbeiterinnen wie auch als Angestellte ebensogut bewährt haben wie die Männer und zwar auch dort, wo ihnen leitende Stellungen anvertraut wurden, ist ihre Bezahlung durchaus nicht die gleiche.

Der Vorsitzende der P. d. L., Reichstagsabgeordneter Siebel, erklärt es für einen Hohn, daß die Frauen auch in solchen Berufen für die sie eine größere Eignung als die Männer mitbringen, wie beispielsweise die Stenotypistin, Kontoristin und Verkäuferin, eine geringere Bezahlung bekommen und verlangt, daß die Ungerechtigkeit der unterschiedlichen Bezahlung verschwinde.

Der Vorsitzende des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Reichstagsabgeordneter Schneider, erinnert daran, wie im Krieg

zum ersten Male aus Mangel an Männern eine gerechte Bewertung der Frauenarbeit — nach Leistung — eintrat, wie sie in den ersten Jahren nach dem Krieg anhielt, um in den letzten Jahren aber wieder rückläufige Tendenzen zu zeigen. Im Jahresbericht des Gewerkschaftsbundes der Angestellten wird festgestellt, daß von 730 Tarifverträgen in 654 Abzüge für weibliche Angestellte vorgesehen sind, und zwar von 4 bis 25, in einem Falle sogar von 30 %. Diese Bewertung der Frauenarbeit durch die Arbeitgeber widerspreche der Forderung nach dem Leistungstari, der nicht vor dem Geschlecht halt machen dürfe.

Die Vorsitzende des Verbandes der weiblichen Handels- und Bureauangestellten, Agnes Wöhrle, bestätigt, daß auch der Tarifvertrag des Berliner Einzelhandels ungünstig für die Frauen ist. Bei genau gleichen Leistungen bekommen sie 17 % weniger als ihre männlichen Kollegen.

Mit Recht sagt Dr. Edith Hünze, Berufsberaterin am Landesamt, Berlin, das Ergebnis der Umfrage zusammenfassend, es genüge nicht die typisch weibliche Arbeitsleistung zu loben, sie müsse auch angemessen entlohnt werden. Und eine zweite Forderung, die sie stellt, ist die, der persönlichen Eignung ohne Ansehen des Geschlechts die Auswirkung zu ermöglichen.

In der Tat sind diese beiden Forderungen die Quintessenz des Problems. Warum es dem „schwachen Geschlecht“ so viel schwieriger gemacht wird, als dem starken, einen Beruf, der ihrer Begabung entspricht zu finden, und wenn es sich trotz aller ihm in den Weg gelegten Schwierigkeiten doch durchsetzt, es sozial schlechter zu behandeln, ist unerfindlich. Die Gründe, die ebendamit für uns Treffen geführt wurden, schlechtere Vorbildung und größere Bedürfnislosigkeit der Frau treffen heute nicht mehr zu, da von der Frau die gleiche Vorbildung verlangt wird und sie sehr häufig für ihre Familie zu sorgen hat.

Aber nicht bei uns allein beschäftigt diese Frage die Gemüter. Die schwierigen Verhältnisse der Nachkriegsperiode haben auch in den Siegerländern die gleichen Erscheinungen zeitweilig und dazu geführt, daß die größten Frauenvereinigungen, wie die „National Union of Societies for Equal Citizenship“ in England, die Nationale Frauenpartei in Amerika usw. die Gleichberechtigung in wirtschaftlicher Hinsicht auf ihre Fahne geschrieben haben und ihre Ziele durch internationale Arbeit mit gleichgesinnten Organisationen und Persönlichkeiten verfolgen. Auf dem Pariser Internationalen Frauenstimmrechtskongreß im letzten Sommer wurden Thesen über die gleiche fachliche Ausbildungsmöglichkeit, die gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit und die Gleichberechtigung im Gewerbe und Beruf aufgestellt und angenommen. Die Methoden der Durchführung sind der Mentalität der diversen Nationen entsprechend voneinander verschieden, immerhin sollte Deutschland sehen, daß es hier in die vorderste Reihe tritt, denn die Gleichbewertung der Frauenarbeit ist, wie Reichstagsabgeordneter Schneider es treffend ausdrückt, nicht nur eine Lohnfrage, sondern eine Frage von sozialer und volkswirtschaftlicher Gesundheit.



Sorgen Sie

für weiteste Verbreitung der

Mitteldeutschen Frauen-Zeitung



Ein Wort zur Wohnungspolitik der Gemeinde Wien

Von Dr. Charlotte Knaths

Am 23. April fanden in allen Bundesländern Oesterreichs und in Wien die neuen Wahlen statt zum Nationalrat und zur Gemeindevertretung. Mit lebhafter Wahlpropaganda wurde von allen Seiten gearbeitet. Besonders die sozialdemokratische Partei warb mit Anschlägen und Plakaten, mit Flugblättern und Lichtreklame um alte und neue Wähler. Das Hauptvermittel, der Krumpf der Sozialdemokratie, war dabei die Wohnungsfrage, die in den letzten Jahren seit 1923 von der sozialdemokratisch geleiteten Gemeinde Wien getrieben worden ist. In weitesten Kreisen, weit über die Mauern Wiens und die Grenzen Oesterreichs hinaus, hat diese Bautätigkeit die Aufmerksamkeit und die Beachtung aller derer gefunden, die die ganze Bedeutung des Wohnungsproblems für unsere Zeit erkannt haben, und heftig ist von allen Seiten dafür oder dagegen Partei ergriffen worden. Wir in Deutschland kennen meist gar nicht richtig die Wohnungsnot und den Tiefstand aller Wohnkultur in Wien schon vor dem Kriege und können das dortige Wohnungselend nach der Revolution selbst bei unseren traurigen deutschen Wohnungsverhältnissen nicht in seiner ganzen Größe erfassen.

1917 gehörten 75 Prozent aller Wohnungen in Wien zu den Kleinwohnungen, d. h. sie besaßen $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Räume^{*)}. Es ist schon richtig, daß diese Wiener Kleinwohnungen tatsächlich nur eine Schutzdecke sein konnten gegen die Invidien der Witterung, ein Nachtlager, das bei der Enge, in der sich die Menschen drängten, bei dem Mangel an Ruhe, Luft und Reinlichkeit, nie dem erschöpften Körper zur Ruhestätte werden konnte, und wer in sie hinabgesunken war oder hineingeboren wurde, mußte körperlich und geistig verkümmern und verwelken oder verwildern. Die Bekämpfung dieses furchtbaren Wohnungselendes ist für die Verwaltung des neuen Wien die vornehmste und wichtigste Aufgabe geworden. Die Wertung der Masse Mensch hat hier ihren Ausdruck gefunden in dem Schaffen menschenwürdiger Häuser und Wohnungen. Im September 1923 faßte der Wiener Gemeinderat den Entschluß, in den nächsten fünf Jahren 25 000 Wohnungen zu erbauen, und schon nach vier Jahren war dieser Entschluß in die Wirklichkeit umgesetzt. Trotz mancher Mängel und Schattenseiten muß anerkannt werden, daß hier eine Wohnungspolitik getrieben ist, so großzügig und schwungvoll, wie in keiner anderen europäischen Großstadt.

In allen Bezirken der Stadt Wien fallen dem Besucher große Häuserkomplexe auf, 5-, 6-, 7stöckige Gebäude mit großen bepflanzten Höfen, mit Dachgärten, Ertern, Loggien und reicher Gliederung, die in leuchtend roten Lettern die Aufschrift tragen: „Wohnbauten der Gemeinde Wien. Erbaut aus den Mitteln der Wohnbausteuer“, und an Sonn- und Feiertagen sieht man oft solche Neubauten reich mit Blumen und roten Fahnen geschmückt und abends mit Papierlampen festlich beleuchtet. Ein Zeichen, daß wieder eine große Reihe von Volkswohnungen feierlich eingeweiht und von den Mietern bezogen wird. Die zuständigen Stellen des Magistrats erteilen leicht und gern die Erlaubnis zur Besichtigung solcher Wohnbauten unter erfahrener, sachmännischer Führung. Drei Arten von Wohnungen weisen diese mächtigen Häuserkomplexe auf. 75 Prozent aller neuangelegten Wohnungen mit wenigstens 38 Quadratmeter nutzbarer Bodenfläche sind auch heute noch Einzimmerwohnungen. Sie bestehen aus Vorraum, Wasserloset, Wohnküche und einem Zimmer. Die größeren Wohnungen, 25 Prozent der Gesamtheit, mit etwa 50 Quadratmeter Bodenfläche, haben außer dem Wohnzimmer noch ein Schlafzimmer. Vereinzelt ergaben sich aus der Grundrißlösung auch größere Wohnungen. Doch werden Restflächen meist zu sehr begehrten kleinsten Wohnungen ausgebaut, die einen brauchbaren Wohn- und Schlafraum aufweisen mit Vorraum, Wasserloset, Wasserleitung und Gasherd. Wir dürfen diese Wohnungs-Größen und -Anlagen nicht mit unseren gewohnten deutschen Wohnungen vergleichen. Wir müssen sie vielmehr aus den ganz anders gestalteten Wiener Wohnungsverhältnissen heraus verstehen und beurteilen. Und an den alten Wiener Wohnungen gemessen bedeuten diese Neubauten einen ganz ungeheuren Fortschritt: Keine Dichthöfe mehr, kein Raum ohne direktes Licht, keine Küche ohne Wasserleitung und kein Klosett ohne Wasserpülung innerhalb der Wohnung. Überall Licht, Luft und Sonne und größte Reinlichkeit. Grundsätzlich werden bei den Gemeindebauten 50 Prozent der Geländefläche unbebaut gelassen für schöne gärtnerisch angelegte Höfe mit Spielplätzen oder auch Platanenbeden für die Kinder, mit zahlreichen Bänken und Ruheplätzen für die Erwachsenen, so daß die großen, weitläufigen Bauten trotz der mächtigen Dimensionen das bedrückende und beklemmende Gefühl des engen Bei- und Miteinanderwohnens, des ungeheuren Zusammenballens von ein-, zweitausend Menschen nicht recht aufkommen lassen. Für jeden größeren Wohnbau sind bestimmte gemeinsame Einrichtungen vorgeschrieben, sehr schön eingerichtete Kindergärten,

*) In der Wiener Wohnungsstatistik bedeutet $\frac{1}{2}$ Zimmer, ein Kabinett, einen Raum, der meist heizbar ist, nicht immer unmittelbar Licht erhält und stets ein Fenster aufweist.

Kindertorte, Bäder, Terrassen, und jede Wohnhausanlage der Gemeinde, die mehr als 400 Wohnungen aufweist; besitzt eine ganz moderne eingerichtete maschinelle Zentralwaschküche. Dampf und Elektrizität verrichten hier den größten Teil aller Menschenarbeit. In Dampf wird die Wäsche gekocht, in Waschmaschinen mit Dampfantrieb gewaschen, in elektrischen Zentrifugen und in Trocknapparaten bei 40 Grad Celsius getrocknet, an Sprühvorrichtungen gesprengt, mit elektrischen Rollen gerollt und mit elektrisch geheizten Walzen geplättet. In 4-5 Stunden kann jede Hausfrau mit geringer körperlicher Anstrengung die gesamte Wäsche einer Familie waschen, trocknen und bügeln. Die Benutzung dieser Waschküchen mit all ihren Einrichtungen, mit Dampf und Elektrizität, ist im Mietzins enthalten, und zwar beträgt die monatliche Miete für eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche 22 Schilling (etwa 14 Mark).

Von allen Seiten werden der Gemeinde Wien wegen dieser Bauten die Vorwürfe gemacht, die im allgemeinen erhoben werden gegen die großen Mietkasernen, gegen das enge Zusammenpressen großer Menschenmengen auf einem engen Raum. Wohnen doch z. B. in dem Wiener Neumannhof, in einem der schönsten Wiener Wohnbauten, mit seinen 700 Wohnungen über 2000 Menschen. Und sicher ist das Problem der Wohnungsbeschaffung nicht ideal und reiflos gelöst. Sicher hätte auch in der Großstadt Wien eine größere Zahl von Wohnungen bei gleichen Kosten in Flachbauten untergebracht werden können, so daß Wien durch seine Bautätigkeit eine der modernsten Großstädte hätte werden können. Sicher ist sehr zu beklagen, daß die Verwaltung der Häuser, die Verteilung der Wohnungen, in hohem Maße beeinflusst wird von sozialdemokratischer Parteipolitik, und daß durch die Verwendung ungeheurer Mittel für die Bautätigkeit und durch die gesetzliche Regelung der Mietverhältnisse andere Aufgaben vernachlässigt und weite Volksteile geschädigt werden. Und doch ist dies Schaffen von Wohnraum für mehr als 100 000 Menschen in den bittersten, schwersten Jahren der Nachkriegszeit trotz vieler unverkennbarer Mängel eine bewundernswerte kulturelle Tat.

Kreuz und quer durch alle Welt

Von Frida Telg

Wer von uns denkt wohl, wenn er mit Appetit sein Brot mit Camer oder sonstigem holländischen Käse verzehrt, daß er die sich stets gleichbleibende Güte und Schmackhaftigkeit dieses nahrhaften Erzeugnisses unserer Nachbarn und Stammesbrüder, der Tüchtigkeit und Intelligenz einer Frau, Fr. A. Spanjaar in Utrecht, verdankt? Diese hat als Leiterin der staatlichen Käse-Kontrollstation ein System herausgebildet, das es ermöglicht, dem Ursprung jedes für die Ausfuhr freigegebenen Käses nachzugehen, und bei minderwertiger Beschaffenheit der Käseerei das Recht der Stempelung zu entscheiden. Nur so war es möglich, den holländischen Käseexport auf die heutige Höhe zu bringen. Ihre Arbeitsmethode ist folgende: Jeder holländische Käse, der den Heimathafen verläßt, um auf den Auslandsmarkt zu kommen, wird vor der Verladung einer eingehenden Prüfung seiner Eigenschaften unterzogen, bei der jedes Unterscheidungszeichen sorgsam in einem amtlichen Register verzeichnet wird. Das Signalement und der „Stammbaum“ eines jeden Käses sind damit festgelegt und werden im Archiv verwahrt, so daß, wenn der Käse längst außer Landes ist, jederzeit eine Nachprüfung erfolgen kann. Fr. Spanjaar, die in Amsterdam lebt, ist heute über alles, was Käse betrifft, besser unterrichtet als irgend jemand in der Welt. Es gibt nichts auf dem Gebiet der Käseerei, was Fr. Spanjaar nicht erklären könnte. Sie beherrscht gründlich die ganze Geschichte und Wissenschaft des holländischen Käses. Jedes Jahr werden Tausende von Käsen ihrem sachmännischen Urteil unterbreitet. In langjährigem Studium hat sie sich ihre Fachkenntnisse erworben. Wo immer in der Welt man einen holländischen Käse kauft, braucht man nur seine Erkennungsmerkmale, die für den Holländer so wichtig ist wie der Werkstempel des Silbers für den Kenner, anzusehen, um sich jede Aufklärung über seinen Wert zu verschaffen. Es genügt, daß man zu dem Zweck das Markenzeichen Fr. Spanjaar meldet, die auf Grund der Registeraufnahme sofort feststellen kann, wie alt der Käse ist, aus welcher Käseerei-Anstalt er stammt und welche Kuh die Milch zu seiner Herstellung geliefert hat. Fr. Spanjaar, die einen hohen akademischen Grad innehat, ist verantwortlich dafür, daß der Qualitätsstandard der Tausende von Rahmfäßen, die für die Ausfuhr hergestellt werden, auf seiner Höhe erhalten bleibt. „Meiner Aufsicht unterstehen zwanzig Kontrollbeamte“, erklärte sie einem Berichterstatter, „die sich darüber zu vergewissern haben, daß jeder Käsebereiter seinen Käse mit dem amtlichen Stempel und dem Nummersatz erzieht, der ihm von dem staatlichen Meiereiamt zugeteilt ist. Diese Kontrollbeamten fahren im Lande auf ihren Zweirädern umher, um Proben der Käse nach dem Amt zu bringen. Zuweilen mache ich auch persönlich die Tour. Wenn ein Käse beanstandet ist, so wird er durch meinen Hilfsbeamten analysiert, und jeder zweifelhafte Fall wird mir unterbreitet. Erbringt die Analyse den Beweis, daß der Käse hinter dem vorgeschriebenen Standard zurückbleibt, so wird der betreffenden Käseerei-Anstalt das Recht der Stempelung entzogen.“

Auch sonst hat man den Eindruck, daß die holländischen Frauen, wie es sich ja eigentlich in einem Lande, das schon in zweiter Generation von einer Königin regiert wird, von selbst versteht, voll vom modernen Leben erfasst werden und sich alle Neuerungen zu Nutze machen, um ihren Platz gut auszufüllen. So hören wir, daß im Rundfunk Silberjubiläum jeden Mittwoch ein „Hausfrauenstündchen“ abgehalten wird; der Vortrag wird von dem größten niederländischen Hausfrauenverein, er zählt 24 000 Mitglieder, finanziert, und behandelt alle einschlägigen Fragen aus dem Gebiete der Familienpflege und Hauswirtschaft. Ganz umjellen müssen wir unsere Ansicht von dem Leben der holländischen Nonnen in beschaulicher Klosterzelle, das uns vorfährt, wenn wir an die malerischen Klöster in Brügge und Amsterdam denken, wenn wir hören, daß auch dort heute der frische Wind modernen Frauenlebens weht. So hat z. B. zum erstenmal eine niederländische Klosterfrau ihren Doktor gemacht. A. G. M. van de Wijnperse, als Schwester Hildegard, Lehrerin an der katholischen Mädchen-Realschule in Amsterdam, hat ihre Doktorarbeit über die deutsche Uebersetzung des Hauptwertes des Mystikers Heinrich von Suso

Müttern nicht minder straff gehandhabt zu werden, denn nicht überall dürften sich die lieben Angehörigen am Mittag mit einem sogenannten „kalten Hund“ ohne Murren zufrieden geben. Eine weniger vernünftige und energische Mutter scheint das junge Mädchen in Roseland-Gall zu haben, das einen Rekord aufstellte, indem sie 39 Stunden hintereinander den Blat Pottom tanzte und nur alle drei Stunden höchstens eine Pause von 10 Minuten eintreten ließ. Es heißt, daß diese Leistung von zahlreichen Zuschauern, die anscheinend auch nichts zu tun hatten, sehr bewundert wurde. Die Tänzerin, von Beisfall und Blumen überschüttet, befand sich am Ende des Tanzes so schlecht, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte, wobei eine nervöse Erschöpfung festgestellt wurde.

Wenn man von derartigem Unsinn, wie überhaupt von der oft schon groteske Formen annehmenden Sport- und Tanzwut der Amerikanerinnen liest, kann es einem allerdings nicht wundernehmen, daß sich unter den um ihre bürgerlich ruhige Existenz besorgten Männern in Philadelphia eine „Männerliga“ („Freedom from Women“), frei sein von Frauen, gebildet hat. Allerdings scheinen diese Braven auch schon ein Gaar in

Hochsommerzeit

Einst wandelten wir auch auf diesen Wegen
Am linden, träumerischen Maienlag.
Die Bäume standen licht im Blütenregen,
Aus jedem Busch klang Nachtigallenschlag.

Von
Elisabeth Kolbe
Berlin

Jetzt weht es sommerlich auf unsern Pfaden,
Das Jahr hat seinen Gipfelpunkt erreicht.
Die Bäume sind mit Früchten reich beladen,
Hochsommerzeit, wie dir mein Leben gleicht.

Denn all die Träume, die in jenen Tagen
Der Lenzeshoffnung meine Brust geschwellt,
Sie haben heute reiche Frucht getragen.
In Sommerherrlichkeit steht mir die Welt.

verfaßt. Sie hat ihren Klostersnamen nach der berühmten deutschen Philosophin und Gelehrten des Mittelalters, der heiligen Hildegard von Bingen gewählt und gehört der Kongregation der Franziskanerinnen von Gehlhützen an.

Allerdings wollen diese erfreulichen Nachrichten wenig zu einer anderen stimmen, nach der erst jetzt die zweite Kammer einen Gesetzesentwurf angenommen hat, durch welchen nunmehr auch Frauen als Zeuginnen auftreten können. Bis heute kann selbst die Gebarme kein Zeugnis ablegen betreffs des Kindes, das unter ihrem Beistand zur Welt gekommen ist. Immerhin haben noch zehn Abgeordnete von rechts gegen den Gesetzesentwurf gestimmt: drei Katholische, fünf Antirevolutionäre und zwei Christlich-Demokratische. (!)

Wenn wir diese für uns Deutsche einfach unfassbare Tatsache, daß bis dahin die niederländischen Frauen nicht für reif oder moralisch hochstehend genug gehalten wurden, um ihr Zeugnis ablegen zu können, ins Auge fassen, müssen wir doch vermuten, daß es in der niederländischen Frauenrechtsstellung noch allerlei dunkle Winkel zu geben scheint, in die die dortige Frauenbewegung einmal energisch hineinleuchten sollte. Besser sieht es in dieser Beziehung entschieden in nächster Nachbarschaft, in England und jenseits unseres alten Erdballs, in Australien, aus, denn wir lesen, daß man dort mehr Vertrauen zu der Objektivität des weiblichen Geschlechtes hat; hat man doch in Groß-London die städtische Zahl der Friedensrichterinne n wieder um fünf erhöht, und auch das Parlament von Victoria hat Frauen zum Amt als Friedensrichter zugelassen.

Große Energie scheinen die Hausfrauen in Wichita im Staate Kansas zu entwickeln. Als dort der Gas-Tarif erhöht wurde, haben sie hierauf dadurch geantwortet, daß sie den Mittwoch zum gaslosen Tag erklärt haben. Von den 18 000 Haushaltungen, die an die Gasfabrik angeschlossen sind, haben 15 000 an dem genannten Tag kein Gas verbraucht. Die Frauen setzten ihren Familien kalte Getränke und Speisen vor und freuten sich über einen Tag, an dem sie einmal nicht zu kochen brauchten. Die Bewegung war organisiert von der Hausfrauen-Vereinigung, die vorher vergebens versucht hatte, die Erhöhung des Gaspreises zu verhindern. Bravo! Bei einem solchen Zusammenhalten und straffer Organisation ist allerlei zu erreichen. Aber die Disziplin in den Familien scheint von den tüchtigen

ihrer Freiheit gefunden zu haben, denn die Mitglieder der Liga haben anscheinend entdeckt, daß das Freisein von den Frauen Löcher in den Strümpfen und knopfloze Röde bedeute, denn sie nehmen augenblicklich Unterricht in den verschiedensten Zweigen des Ausbesserns, Stopfens, Färdens usw. Der Lehrer ist allerdings eine Frau, aber diesem Fehler wird gewiß in absehbarer Zeit auch abgeholfen werden.

Ja, es ist eine alte Weisheit, daß man die Arbeit der Frauen erst sieht, wenn sie nicht getan wird. Wie wohlthuend mutet uns aber neben dem revolutionären Amerika, das in neuerer Zeit bedenklich gegen den Stachel zu löden beginnt, der ihm von seiner holden Weiblichkeit ins Fleisch gedrückt wird, das solide Persien an! Dort scheint man endlich, und sozusagen amtlich, erkannt zu haben, was ein gutes Gewerbe für Staat und Ordnung bedeutet, denn wie von dort berichtet wird, erließ die Landesregierung eine Verfügung, derzufolge alle ledigen Regierungsbeamten, die sich nicht innerhalb einer festgesetzten Frist verheiratet, entlassen werden.

So ist es recht, und man kann nur wünschen, daß die edlen Russen, die sich neuerdings immer mehr als Kulturbringer — d. h. Kultur in dem Sinne, wie sie es verstehen, mit Skute und Tscheka, mit Mord und Verbannung — für das ferne Asien fühlen, sich hier einmal ein Beispiel an Persien nehmen, denn in Rußland scheint es in Punkt Ehe nach den Daten, die die „Krasnaja“ aus den Erfahrungen eines halben Jahres gibt, noch immer recht schlimm zu stehen. Wie wir hören, wurden im ganzen in Petersburg 11 596 Ehereheligungen und 8302 Scheidungen registriert. Zu Anfang überstieg die Zahl der Scheidungen 85 % der Ehereheligungen, doch ist dieses Verhältnis zum Ende der Halbjahresperiode etwas gesunken, bleibt aber bei 55 %. In einem Bezirk lebten 8 % nur anderthalb bis zwei Wochen zusammen. Eine Bürgerin brachte es fertig, innerhalb dieser sechs Monate nacheinander einen Chinesen, einen Polen, einen Japaner, einen Franzosen und einen Juden zu heiraten. Letzteres ist immerhin eine ganz hübsche Leistung, von allzuviel Bedenken dürfte das Innenleben dieser uniernehmungs-lustigen Dame nicht beschwert zu sein. Einer anderen Meldung aus Moskau zufolge, scheinen uns aber die Russinnen auch auf anderem Gebiete, als dem der Scheidungen, weit „über“ zu sein, denn wir lesen mit Erstaunen, daß der Oberste Kriegs- und



Revolutionstrat zum ersten Male drei Frauen in den Stand der Generalfähler erhoben hat. Anlässlich der Beförderung dieser drei Frauen ist ein Arme- und Flottenbefehl herausgegeben worden, in dem ihre Verdienste um die Sowjetunion hervorgehoben werden. Alle Achtung vor der Geschicklichkeit mit der hier weibliche Tüchtigkeit anerkannt wird. Allerdings müsste man, ehe man sich ehrlich des Erfolges unserer Geschlechts-genossinnen freut, erst einmal die Art der Verdienste kennenlernen, denn man muß, wenn es sich um die Sowjetrepublik handelt, ja bekanntlich stets auf allerlei Ueberraschungen gefaßt sein. Aber auch einen weiblichen Befehlshaber über ein Sowjetgeschiff leitet sich der russische Staat in der Person von Kapitain Marie Malaginow.

Doch auch in Deutschland, in der Gemeinde Rosewitz in Thür., scheint man der Ansicht zu sein, daß es sich ganz gut unter der Führung einer verständigen Frau leben läßt, denn es wird uns gemeldet, daß dort Fräulein Elise Bchausch als Nachfolgerin ihres verstorbenen Vaters zum Gemeindevorsteher gewählt wurde. Die Gemeindeväter werden sicher wissen, welche Kraft sie sich in Fräulein Bchausch sichern, wir wünschen ihr als Pionierin für dieses Amt, besten Erfolg in ihrer Arbeit. Ebenso sind Frauen eines kleinen Gebirgsdorfes im Allgäu, die kürzlich auf allgemeinen Gemeindebeschluss zum Feuerwehrdienst herangezogen wurden. Wie wir hören, soll die erste Übung gut verlaufen sein, und wir sind sicher, daß die tapferen bayerischen Schwabinnen, die ja immer als besonders tüchtig galten, auch bei Feuer- und anderer Gefahr ihren Mann stehen werden. Ein Bedenken haben wir allerdings bei der Sache, nämlich, daß sie mit ihrer Kirche Differenzen bekommen werden. Wenn die Leit-sätze der deutschen Bischöfe vom Jahre 1925 auch den Frauen nur die Teilnahme an öffentlichen Schauturnen, Wett-kämpfen und Wettschwimmen verbieten, so ist neuerdings, anlässlich des ersten bayerischen Turnfestes, ein neuer Auf-ruf der Bischöfe an alle katholischen Frauen und Mädchen er-gangen, als Wächter des göttlichen Sittengesetzes, dem Turne-rinnenfest in Neuburg in Bayern fern zu bleiben. Bei dieser Einstellung der Kirche kann es nur zu leicht sein, daß auch öffent-liche Feuerwehrrübungen oder gar die Betätigung bei der Feuer-löschung, die ja nicht unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich zu gehen pflegt, und bei der man schließlich auch nicht jede Be-wegung mit Grazie und Dezenz abmessen kann, den Frauen ver-boten werden. Solches dürfte allerdings nur zu beklagen sein. Mehr zu begrüßen im Interesse wahrer Sittlichkeitsbestrebungen ist unserer Ansicht nach die Entschliebung des deutschen Lehre-rinnenvereins in Stettin, in der er die Aufmerksamkeit der Kultusministerien der Länder auf die ständig zunehmenden Schönheitskonkurrenzen und dergl. lenkt und bittet, daß die Pentastellen den lokalen Schulveranstaltungen Anweisung geben, solche Veranstaltungen für Schulkinder zu verbieten. Unmündige Kinder sollten der Gefährdung durch solche öffentliche Jurtschau-stellung, Beurteilung und Anpreisung körperlicher Reize nicht ausgesetzt werden dürfen, auch wenn unvernünftige Eltern ihre Erlaubnis dazu geben. Schließlich ist es doch der Geist, der eine

Sache sittlich oder unsittlich macht, und ohne weiteres anzu-nehmen, daß dieser auf einem fröhlichen Turnerrinnenfest sittlich bedenklich ist, dürfte wohl ebenso abwegig sein, wie wenn schwache Eltern sich damit beruhigen wollten, daß Schönheits-konkurrenzen wirklich der Förderung von Schönheit oder gar Kunst dienen. Wir sehen in derartigen Schauturnen, die in letzter Zeit überhand nehmen, geradezu eine Kulturschande, und sind dem Lehrerinnenverein dankbar, daß er so energisch dagegen auftritt.

Der erste deutsche Frauenroman

Es ist verhältnismäßig wenig bekannt, daß der erste deutsche Frauenroman erst im Jahre 1771 erschienen ist. Ebenso ist es wenig bekannt, daß dieser Roman im Schwabenlande geschrieben wurde, daß ein Schwabe die Anregung zu diesem Roman gegeben hat und daß wieder ein Schwabe gewissermaßen die Patenschaft dafür übernommen hat, da es nicht Sitte war, daß Frauen schriftstellerten oder doch etwas unter ihrem Namen ver-öffentlichten.

Dieser erste deutsche Frauenroman heißt „Das Fräulein von Sternheim“. Die Verfasserin ist Sophie von La Roche, die Mutter von Maximiliane Brentano, der Liebe Goethe's, die Großmutter von Bettina von Arnim, der Verfasserin von Goethe's „Briefwechsel mit einem Kinde“. Sophie von La Roche weilte auf dem Besitztum des Grafen Stadion bei Boenheim im Zabergau, als sie von tiefster Schwermut ergriffen wurde. Der Prediger Brechter aus Heilbronn gab ihr den Rat, zu ihrer Beruhigung die Empfindungen ihres Innern niederzuschreiben. So entstand der Roman. Wieland gab ihn mit einem Vorwort versehen heraus, in dem es heißt, es wäre eine in Handlung ge-setzte Satyre über das Hofleben und die große Welt. Wir haben in der Frauenliteratur kaum ein Werk, das sich so schnell die Herzen eroberte und sogleich Tränen des Mitleids und des Entzückens auslöste. Es war ein Sturm des Weifalls und der Bewunderung. Das Buch erlebte neun Auflagen und zwei französische und zwei englische Uebersetzungen. Herder und seine Frau, Caroline Nachsand, wechselten eine ganze Reihe von Briefen voll Entzücken über diesen Roman. Wieland schrieb, sie mache der Welt, besonders den Frauen, ein Geschenk mit diesem Originalwerk, das in seiner Art unschätzbar sei, und seine Töchter sollten daraus Weisheit und Tugend lernen. Goethe schrieb in den „Frankfurter gelehrten Anzeigen“ auf einige ungünstige Be-urteilungen: „Allein alle die Herren irren sich, wenn sie meinen, sie beurteilen ein Buch — es ist eine Menschenfelle.“

Uns erscheint heute der Roman allzu überschwänglich. Aber noch heute ist es interessant, daß das Fräulein von Sternheim, das um seiner Tugenden willen so viel leiden mußte, Trost sucht in sozialer Tätigkeit, Verbesserung des weiblichen Unterrichts, Unterweisung armer Kinder. Der Roman zeigt eine große Vor-urteilslosigkeit in bezug auf Standesunterschiede. Der Einfluß Rousseau's ist unverkennbar, und so paßt er so recht in die Zeit vor und während der französischen Revolution, die ja auch in Deutschland viele Gemüter in Aufruhr versetzte.

Mathilde Möhring

Von Theodor Fontane

22

Sugo war mit allem einverstanden. Er hatte das mit der Alten auch nur so gesagt, weil er Thilde eine Freude machen wollte. Zugleich dachte er an ein Weihnachtsgeschenk. Er fand Rubinglas auch hübscher.

*

Die Woche zwischen Weihnachten und Neujahr verging in Gaus und Braus. Der Landrat, der während der letzten vier Wochen im Reichstag gewesen war, kam zurück, und eine Fest-lichkeit drängte die andere. Am Weihnachtsabend war erst Auf-bau für die armen Kinder aller Konfessionen, wobei Thilde, die Landrätin und Rebecca Silberstein die Leitung übernahmen. Am Silvesterabend war Theateraufführung in der Messource, wo erst „Monsieur Hercules“ und dann „Das Schwert des Damo-les“ gespielt wurde. Sugo hätte gern mitgewirkt, mußte aber verzichten, weil es sich nicht passe. Silberstein gab den Buch-bindermeister Kleijer und erfuhr, daß sein Spiel an Döring erinnert habe. Sugo mußte den ganzen Abend an Abbinski denken und beneidete ihn um das Leben in der freien Kunst. Der Ball, der folgte, ließ aber trübe Gedanken nicht aufkommen; er selbst eröffnete mit der Landrätin die Kolonade, und der Land-rat folgte mit Thilde, die die Reichstagsberichte jeden Morgen las und gelegentlich sogar einen Satz aus einer kurzen Rede zitierte, die der Landrat über die Simultanschulfrage gehalten hatte.

„Sie interessieren sich auch für Politik, meine gnädigste Frau?“

„O ja, Herr Landrat. Je mehr ich die kleinen Verhältnisse fühlte, die mich umgaben, je mehr empfand ich eine Sehnsucht nach Aufrichtung, die nur, ich will nicht sagen das Ideal, aber doch das Höhere ergeben kann. Ich darf sagen, daß die Reden Bismarck's erst das aus mir gemacht haben, was ich bin. Es ist so oft von Blut und Eisen gesprochen worden, aber von seinen Reden möchte ich für mich persönlich sagen dürfen: Eisen-quelle, Stahlbad. Ich fühlte mich immer wie erfrischt.“

Beim Souper, das den Tanz auf eine Stunde unterbrach, saßen sich Landrat und Bürgermeister gegenüber. Als der Tanz um zwei Uhr wieder begann, rückten sie nebeneinander, und der Landrat sagte: „Bürgermeister, Freund, Sie haben eine famose Frau! Kolossal beschlagen! Weiß ja Bescheid wie 'n Reporter oder eigentlich besser! Die Reporter sind Maschinen und folgen bloß mit Ohr und Hand. Aber Ihre Frau, Donnerwetter, da merkt man was! Rud, Kaffe, Schid . . . Sagen Sie, was ist es für eine Geborene? Vielleicht Kolonie oder Familie, die den Adel hat fallen lassen?“

Sugo nannte den Namen, und der schon stark angefisselte Landrat fuhr fort: „Hören Sie, Bürgermeister, da steckt etw-as drin . . . Oder ob vielleicht die Mutter? . . .“

Sugo sagte, sogleich er wisse . . . „Na, ganz egal,“ schloß der Landrat, „ganz egal, woher es kommt, wenn's nur da ist. Und muß ein Bombengebüchtnis haben.“

Sugo, gegen den Schluß hin, tanzte noch eine Redowa mit der Landrätin und geleitete dann beide bis an den draußen wartenden Schlitten. Er war im dünnen Frack mit weitaus-geschnittener Weste, und draußen, wo er noch eine Weile stehen mußte, blies ein scharfer Südostwind von den Karpathen her. Als er mit Thilde eine Stunde später in seiner Wohnung an-kam, war er im Fieber und fröstelte.

Der Roman in Briefform gehalten, die damals besonders beliebt war. „Allen tugendhaften Müttern, allen liebenswürdigen jungen Töchtern unserer Nation,“ schreibt der Herausgeber, „will ich ein Geschenk machen mit einem Werk, welches mir geschätzt scheint, Weisheit und Tugend, die einzigen großen Vorzüge der Menschheit, die einzigen Quellen einer wahren Glückseligkeit unter ihrem Geschlecht, und selbst unter dem meinigen, zu befördern.“

Aus dem Gefühl eigener unzulänglicher Bildung gibt Sophie Laroche in dem Roman eine Reihe von Hinweisen über die Erziehung der „Frauenzimmer.“ Die jungen Mädchen sollen keine Gelehrten werden, sondern zu jeder häuslichen Tugend angehalten werden. Sie sollten aber eine einfache Kenntnis haben von der Luft, die sie atmen, von der Erde, die sie betreten, von den Pflanzen und Tieren, von welchen sie ernährt und gekleidet werden. Auch einen Auszug aus der Historie sollen sie erhalten, „damit sie nicht ganz fremd dastehen, und Langeweile haben, wenn Männer sich in ihrer Gegenwart unterhalten und damit sie sehen, daß Tugend und Lafter beständig einen Kreislauf durch das menschliche Geschlecht gemacht haben.“ Die Mädchen sollen auch jedes Wort, das eine Wissenschaft bezeichnet, verstehen; z. B. was Philosophie, was Mathematik sei. Das Romanlesen soll man den jungen Mädchen nicht verbieten, aber möglichst solche herausfinden, in denen Personen nach edlen Grundfäden handeln. Zur Stillung der Neugier junger Personen beiderlei Geschlechts werden Reisebeschreibungen empfohlen, in denen von der Naturhistorie und den Sitten des Landes viel vorkommt, weil dadurch nützliche Wissenschaft in ihnen ausgebreitet werde. Außerdem sollen moralische Gemälde von Tugenden aller Stände gesammelt werden, damit in jeder Standesklasse Beispiele aufgestellt werden können. Soziale Tätigkeit, Verbesserung des Unterrichts, Unterweisung armer Kinder sollen dem Innern Leben Inhalt geben. Als das Fräulein von Sternheim nach langem Leiden mit dem Mann ihrer Liebe vereint zum wahren Glück gelangt, begnügt sie sich nicht damit, gut zu denken; alle ihre Gefinnungen müssen Handlungen werden. Der Wert des Romans von Fräulein von Sternheim besteht zu mehr als der Hälfte darin, daß er als Beitrag zur Frauenfrage im 18. Jahrhundert aufzufassen ist. Sophie von Laroche hat ihrer Zeit noch manches Wert geschenkt, doch keines erreichte den Erfolg ihres ersten Romans. Als ihr Gatte infolge eines Verleses über das Mönchswesen den Abschied bekam, war sie darauf angewiesen, aus ihrer Schriftstellerarbeit das Lebensnotwendige herauszuschlagen. Infolge dieses äußeren Zwanges verfiel sie in unvermeidliche Volschreibererei. Doch blieb sie bis ins hohe Alter eine geistvolle, hochgebildete Frau.

Goethes Briefe an Sophie von Laroche und Bettina Brentanos machen sie noch einmal zum Mittelpunkt einer literarisch bedeutenden Umwelt und schenken ihr Unsterblichkeit, bei der ihr Wieland und Goethe die Fackeln des ewigen Lichtes halten.

Aber noch in unsere Tage ragt ihr Geist herein und erschimmert die Stirn zweier Dichterinnen, die aus dieser alten, geistig begabten Familie stammend, einen Aufstieg bedeuten, es sind Sophie von Laroche's Nennkelinnen, Elisabeth von Seyhing und deren Schwester Irene Forbes-Roske.

„Thilde, mir ist nicht recht. Ich möchte ein Glas Zuderwasser.“

„Immer Zuderwasser. Wer trinkt Zuderwasser, wenn er von einem Ball nach Hause kommt! Ich werde dir eine Tasse Kaffee machen.“

„Sie holte die Spirituslampe, setzte das Kesselfchen auf und machte ihm eine Tasse Kaffee von drei Lot.“

Er siebete heftig.

*

Wäre das Wetter über Nacht anders geworden, so hätte das Fieber vielleicht nicht viel bedeutet. Wer der Wind ging noch mehr nach Osten herum, und an Schonung war nicht zu denken, weil verschiedene Wüsten zu machen und allerhand Ritz- und Stuhlfahrten für den Nachmittag zu besorgen waren. Sich davon auszuschließen, war um so unmöglicher, als Hugo beim Abschied um die Ehre gebeten hatte, die Landrätin auf dem Eise fahren zu dürfen. Eine kleine Eitelkeit kam hinzu, denn er war ein sehr guter Schlittschuhläufer und wollte sich in den Pausen als solcher zeigen. Thilde schlug ihm zum Frühstück eine Glas Portwein vor, aber sein Zustand war doch schon so, daß er selbst auf Hahnschleim drang. Er genoh auch bei Tisch nichts anderes und nahm ein Schächtelchen isländischer Moospastillen mit sich, als er um drei zu dem Rendezvous auf dem Eis aufbrach. Er sah sehr verändert aus, was auch Thildens nicht entging, und weil sie trotz aller Abhärtungsprinzipien, nach denen sie selber lebte, nicht ohne Teilnahme für ihn war, so würde sie ihn vielleicht vom Eise zurückgeschickt und bei der Landrätin, die noch nicht da war, entschuldigt haben, wenn nicht ein alter polnischer Graf, dessen Bekanntschaft sie schon am Abend vorher gemacht hatte, sich ihrer bemächtigt und ihr auf seinem kleinen Rutschschlitten mit zwei davor ge-



Bücher-Tisch

Den neuen Jahrgang von Velhagen & Klasing's Monatsheften eröffnet das ganz besonders glänzende ausgestattete Septemberteft. Neben Novellen, darunter neuen Arbeiten von Ernst Zahn und Alexander von Gleichen-Nußwurm, steht ein heiterer Roman von Clara Natha: „Im Zeichen der Jungfrauen.“ Die bildende Kunst, die den Heften in wunderbaren Einzelbruden einen unachahmlichen Schmuck leiht, ist mit einem Auszug von Dr. Hans F. Seder über die von ihm getriebene moderne Aesthetik des Balkar-Widary-Museums in Köln vertreten. In den Sudan führt uns der bekannte Afrika-reisende Rudolf de Haas; seine Schilderungen begleiten die prächtigen Farben der Gemälde des Russen Alexander Jawotowiew. Eine Komposition von E. A. von Reznicek, eine naturwissenschaftliche Plauderei von Alwin Rath, eine Plauderei von Gabriele Reuter über ihre Vortragsreisen und ein historischer Aufsatz von Max Lenz über die französische Revolution bereichern den mannigfachen Inhalt des Heftes.

Hänfzig Fabeln von Lafontaine, in deutschen Versen von Kurt Koch, mit 63 Zecherschnitten von Alfred Thon und einem Nachwort: Der Fabelschreiber Lafontaine. Fein kartoniert 4,50 M., elegant in Ganzleinen 5,50 M. Gebraucht auf Morris-Gelb. Hervorragende Ausstattung (Buchbandlung des Waisenhaus's, Französischer Sitzungssaal, Halle (Saale)).

Lafontaines Fabeln. Eine Stimmung aus Kindertagen wird in uns noch, wenn wir diesen Titel hören. Freude machten sie uns, als wir sie noch in unsern Lesebüchern deutsch lasen. Eine Luaf wurden sie oft, als wir später an ihnen unsere Junge zu französischer Gelehrtheit erziehen wollten. Im allgemeinen hat wohl selten jemand nach Beendigung der Schulaeit die Fabeln wieder zur Hand genommen, denn die deutschen Uebersetzungen in ihrer oft gequälten Form ließen nur zu deutlich die Uebersetzung in uns führen und konnten daher dem anspruchsvolleren Leser wenig genügen. Und doch sind es die Fabeln wert, daß man sich mit ihnen beschäftigt; geben sie uns doch nicht nur ein Bild der französischen Gesellschaft zur Zeit Lafontaines, sondern auch ein Bild des menschlichen Lebens überhaupt; sie sind klassisch nach der Allgemeingültigkeit ihrer Stoffe wie nach Klarheit und Anmut ihrer Formen. Das Kind vergnügt sich an ihnen, der Mann belehrt sich an ihnen und der literarisch Gebildete bewundert sie.“ Dieser Ausspruch gilt auch heute noch von Lafontaines Wert.

So ist es warm zu begrüßen, daß Professor Kurt Koch, Halle, in neuer Uebersetzung uns die Fabeln endlich in einer Form zugänglich gemacht hat, die auch den deutschen Leser voll befriedigen kann. Der Uebersetzer hat darauf verzichtet, die Stücke vortagetreiben, die Verse nach Silbensahl einfach zu „übersehen“, sondern da er erkannte, daß „Zinn und Ausbruch mit all ihren Feinheiten wiederzugeben und dabei klar, schlicht, humorvoll und leicht zu machen das Ziel einer Lafontaineschen Uebersetzung sein muß“, es verstanden, mit künstlerischer Einfühlung durch kunstvolle Verwobung von lautmalenden Vokalen und Konsonanten, vor allen Dingen aber durch Schlichtheit des Versmaßes, meistens von französischen Alexandrinen in deutsche fünfhebige oder vierhebige Jamben, eine dem Grundton des Wertes entsprechende Wirkung zu erreichen. Gerade diese Umgestaltung des Versmaßes, die der Uebersetzer aus der Erkenntnis des verschiedenartigen Grundgesetzes des französischen und des deutschen Verses vornahm, unterhielt besonders die lebendige Wirkung der Stücke, wie man überhaupt in dem ganzen Werke die Liebe und Sorgfalt spürt, mit der jede Fabel in Inhalt und Stimmung durchdacht, die äußere Form gewahrt und durchgeföhrt ist.

Professor Koch hat das Glück gehabt, in Alfred Thon einen durchaus verständnisvollen Mitarbeiter zu finden. Jedes der 63 kleinen Zecherschnittebilder ist eine Perle, sowohl was den Gehaltsinhalt, die Ausführung der einzelnen Gestalten, als ganz besonders die starke Komposition in der Verteilung der Massen anbelangt. Besonders erwähnt seien die Illustrationen zu „Der Wolf und der Fuchs“ und „Phöbus und Fortes“, die keine Meisterwerke sind.

Zu beziehen durch die

Goethe-Buchhandlung

Große Ulrichstr. 63 :: Halle (Saale) :: Fernruf 24520 u. 21630

spannten Scheckenponys einen Platz angeboten hätte. Sie mußte das annehmen, denn er war der reichste und angesehenste Mann der ganzen Gegend, Original und schon über siebzig.

Thildens fränke, ganz uneingedüchertete Manier hatte ihm schon auf dem Silbersternball gefallen, und er war „enchantiert“, als sie seine Aufforderung, den Platz im Schlitten einzunehmen, ohne weiteres annahm. Er fuhr selbst und legte seine mächtige Volksfahne um den kleinen Schlittensitz herum, wobei er Thildens aufforderte, die Schnur von rechts her zu halten, so daß sie wie in einer Pelzlaube saß. Und nun flog der Schlitten über das Eis hin, und die Glöckchen läuteten, und die weißen Federn blähten sich im Wind, während der Alte von der Britische her seine Konfervation aufnahm.

„Freut mich ungeheuer, meine Gnädigste Frau . . . sacrebleu, man sieht doch . . . große Stadt . . . andere Menschen . . . ja, ja, Berlin . . . bin nicht preußisch ich, nicht ferr . . . aber Berlin . . . o Berlin, eine merkwürdigen Stadt eine tollen Stadt . . .“

Thilde versicherte lächelnd, daß sie davon eigentlich wenig gemerkt habe. Das Berlin, das sie kenne, sei sehr wenig toll, fast zu wenig. Es passiere ja eigentlich gar nichts.

„Ja, meine Gnädigste, das macht die Stelle, wo man steht, von dem aus man sieht . . . Ich habe gestanden immer ferr in Front, immer ferr avane.“

„Glaub ich, Herr Graf. Ihre gesellschaftliche Stellung . . .“

„O, nicht das . . . Das war einmal — vor dem großen Tor. O, viele Lichter da, viele Schlitten. Da hatten wir Maskenball . . . Kroll, ja richtig . . . Kennen Sie Kroll?“

„Gewiß, Herr Graf, jede Berlinerinn wird doch Kroll kennen.“

„Ja, und da hatten wir Maskenball. Ich Fledermaus. Und da hatten wir — Orpheum . . .“

„Auch davon habe ich gehört.“ (Fortsetzung folgt.)

Die „Mitteldeutsche Frauen-Zeitung“

bringt weder Modenberichte, noch Kochrezepte, unterrichtet Sie jedoch fortlaufend über alle Fragen der Frauenbewegung und Fraueninteressen auf künstlerischem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiete und ist somit eine hochwillkommene Ergänzung zu den Vereinsblättern. Sie bedeutet für die Frau, gleichviel ob im Haushalt oder im Beruf tätig oder im öffentlichen Leben stehend, eine Quelle der Anregung und Unterhaltung. Es ist ein Gebot der Zeit, daß auch Sie aus Ihrer Reserve heraustrreten, und wir fragen Sie daher:

Haben Sie schon

ein Abonnement auf die „Mitteldeutsche Frauen-Zeitung“ bestellt? Wenn nicht, so tun Sie es sofort, indem Sie nachfolgend ein Bestellschein ausfüllen und uns einpenden.

..... Hier abtrennen!

Ich bestelle hiermit unter Zustellung durch Kreuzband Abonnement der „Mitteldeutschen Frauen-Zeitung“ für den Monat 1927.

Name:

Wohnort: Straße Nr.

..... Vierteljahrsabonnement frei Haus 1,45 Mark.

Adresse: An den Verlag Otto Thiele, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62.

Tagungs-Kalender

- 8.-10. September: Die Vereinigung der Jugendgerichte und Jugendgerichtshelfer veranstaltet den 7. Deutschen Jugendgerichtstag in Stuttgart. Näheres durch Fräulein Elsa von List, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 19.
- 10.-12. September: Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten hält seine Hauptversammlung in Stuttgart ab. Thema: „Psychologie der Arbeit“, in zwei Vorträgen. Frau Dr. Elise Schillarth, München; Die Psychologie der berufstätigen Frau; Frau Frida Sabritz, Frankfurt a. M.: Ueber Arbeitsmethoden, ihre Wirkungen für die Frau in Industrie und Handel“.
- 13.-16. September: Arbeitsstagung des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine in Lüdingen. Thema: Ausbildungsfragen: Frau Wende, M. d. N., Frau Hindenberg-Deibüch, Frau Kromer, M. d. N. B. N., Frau Jecher.
- 27.-30. September: 72. Jahresversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Göttingen.
- 30. September bis 1. Oktober: In Berlin-Schöneberg Tagung des Bundes einheitlicher Schullehrer. Themen: Die Großstadt von heute — eine Volkserberbin. Die Großstadt als Last und als Problem. Die Großstadtjugend. Die Großstadt der Zukunft — eine Weltkulturstätte. Die Großstadt als Forderung. Erziehung des Stadtmenschen.

Geschäftliches.

Waschfest . . . Welche Hausfrau denkt nicht schon lange vorher mit Grauen an die vielen Unannehmlichkeiten des Waschtages. Unsere amerikanische Schwester macht sich schon längst

keine Sorge mehr darüber. Auch die deutsche Hausfrau wird dazu übergehen, ihre Wäsche einer gewerblichen Wäscherei zur Reinigung zu übergeben. Die fachmännisch geleiteten Wäschereien waschen uns heute in kürzester Zeit und vor allem sehr preiswert alle Weißwäsche als Rajswäsche oder Rollwäsche und liefern uns dieselbe frei Haus zurück. Besonders empfehlenswert scheint mir die langjährig bekannte Wäscherei R. Diedrich, Fleischerstraße Nr. 1, Ecke Geiststraße, zu sein, dort haben Sie Gewähr für sorgfältige und beste Bedienung.

*

Die Verwaltung des städtischen Gas- und Wasserwerkes läßt an jedem Donnerstag von 3½—5½ und von 7½—9½ Uhr wieder Koch-, Brat- und Badvorführungen stattfinden, um weitere Kreise im sparsamen Gasgebrauch zu unterrichten. In dieser Zeit, in der die Vereinfachung des Haushaltes Lösung ist und in der nach Möglichkeit sparsam gewirtschaftet werden muß, werden diese Kurse sicher gern benutzt werden. Wir verweisen im übrigen auf das Inserat im Anzeigenteil.

*

Bettfedern direkt aus Böhmen beziehen viele kluge Hausfrauen und machen damit immer die besten Erfahrungen. Hervorragende gute Qualitäten bei niedrigsten Preisen! Als beliebteste deutsche Bezugsquelle ist bekannt die Firma Rudolf Mahut, Bettfedern-Großhaus, Teschen, Böhmen.

Schriftleitung: Frau Frieda Teich + Anzeigenteil: Hans Reppen, beide Halle (Saale) + Anzeigenannahme: Halle (Saale), Leipziger Str. 61/62 + Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62 + Fernruf: Zentrale 27801 + Postfachkonto: Leipzig 20612.

Schütze deine Familie

durch Beitritt zur Begräbnis-Versicherung

Deutscher Herold

Geschäftsstelle: Max Burkel

Hallesche Beerdigungs-Anstalt „Pietät“

Kleinsche Steinstr. 4

188/252 Fernsprecher Nr. 263 98

Dr. Ende's Höhere Lehranstalt zu Leipzig
für Chemie, Bakteriologie, Röntgen.

Staatlich anerkannte Lehranstalt für technische Assistenten.

a. med. Institut, beginnt am 10. Oktober 1927

neue Sommerkurse:

a) für Chemotechniker(innen) in chem. Laboratorium der Industrie.

b) für Technische Assistenten an med. Instituten mit Staatsexamen. 138/247

Beide Studiengänge bieten günstige Berufsaussichten. Näheres durch Verwaltung Emilienstr. 13. Prosp 19 frei

Naßwäsche
fast trocken geschleudert
30 Pfd. = 6,— M.

Rollwäsche
glatte Stücke schrankfertig
30 Pfd. = 12,— M.

Wäscherei R. Diedrich,
Fleischerstraße 1. / Ecke Geiststraße.
Goethestr. 23. / Merseburger Str. 111.
Fernruf 225 45.

Charlotte Krug

Halle (Saale), Liebenauer Straße 6, II
empfiehlt sich zur Anfertigung von Herren-, Damen- und Kinderwäsche und besonders Oberhemden nach Maß in bester Ausführung.

Kindergärtnerinnen- u. Hortnerinnen-Seminar
des Ev. Diakonissenhauses Halle (S.).
Internat 30 Plätze.

Aufnahme zu Ostern u. Michaelis.
Bedingungen durch die Leitung, Burgstraße 37. Mittelschul- oder Lyzealabschluß erforderlich. 1-8/257

Die verehrl. Leserinnen werden gebeten, bei Einkäufen unsere Inserenten zu berücksichtigen!



Zoologischer Garten

Viele neue Affen
eingetroffen:
Große Paviane,
kleine
Kapuzineraffen.

Im Raubtierhaus
geboren:
3 Löwen,
2 Leoparden,
3 Waschbären.

Geydlitz-Lyzeum

Halle (Saale), Karlstr. 6

Begründet 1868 // Lyzeum mit
Vorschule // Das Schulzeugnis
berechtigt zum Eintritt in die
Obersekunda // Die Schule
hat evangelischen Charakter

Dr. Helene Henze,
Direktorin.

Erika Förster geb. Vallien,
techn. Schulleiterin.

137/285



Wie koche ich gut und sparsam?

Das lehren die

Koch-, Brat- u. Backvorführungen

jeden Donnerstag, nachmittags von 3 $\frac{1}{2}$ -5 $\frac{1}{2}$ und abends von 7 $\frac{1}{2}$ -9 $\frac{1}{2}$ Uhr
in der Schulküche der katholischen Volksschule (Eing. Oleariusstr.)

Jeder Kursus umfaßt zwei Nachmittage oder zwei Abende
Hausfrauen, sendet eure Köchinnen und Dienstmädchen in die Kochkurse,
damit sie lernen, mit dem Gaskocher richtig und sparsam umzugehen!

Anmeldungen an die

Verwaltung der Gas- und Wasserwerke

Fernruf: Magistrat 27681 :: Unterplan 12.

138/255

Zurück

Dr. med. Paschen

Facharzt für Haut- und Harnleiden

Sprechzeit: 10-1 $\frac{1}{2}$, 5-7 Uhr 138/254

Große Ulrichstraße 4, II - Fernruf 21871.



SINGER NÄHMASCHINEN AKT.GES.

Halle a. S., Leipziger Straße 25

„ Mühlweg 22
(Ecke Bernburger Str.)

Bitterfeld, Mühlstraße 24.

137/27

Möbeltransporte

137/240

Wohnungstausche

melden Sie zweckmäßig an bei
der Bahnspedition

G. Vester A.-G.

Halle a. S., Delitzscher Str. 5

Fernruf
26134

Beste deutsche
Bezugsquelle f.

billige böhm. Bettfedern!



1 Pfd. graue, geschliffene Nr. 0.80
u. 1., halbweiße Nr. 1.20, weiße,
saumige Nr. 2., 2.50 und 3.,
herrschafthieb Nr. 4., besser
Halbstaum Nr. 5., u. 6., un-
geschl. saum. Kupffedern Nr. 2.20
2.80 u. 3.20, staumrapp Nr. 4.,
Damen weiß Nr. 7., hochfein
Nr. 10. - 30 Hfr. geg. Nachn. von
10 Pfd. an portofr. Nachsp. send.
umgetauscht oder Geld zurück.

Ausführliche Preisliste und
Muster kostenlos.

Rudolf Blahut, Bettfedern-
großhaus, Deschenitz 306, (Böh-
men).

Mitteldeutsches

Brennstoff-Kontor

G. m. b. H.
Delitzscher Str. 6b - Fernruf 21731

Michel-Briketts

137.241 sowie alle anderen Brennstoffe
Wir bitten die Sommerpreise zu beachten!

Suche für Anfang Septemb.
ein gesundes, kräftiges,
sehr sauberes, anständiges
kinderliebendes, evangelisches

Zweitmädchen

nicht über 18 Jahre. Auf
gutes und höfl. Benehmen
wird Wert gelegt. Bubikopf
verboten. Gehalt 25.- M.
Bewerbungsd. möglichst m.
Bild u. Zeugnisabschrift, an

Frau Rechtsanw. Mohlberg
Berlin-Pankow
Breite Str. 37. b.

Eisu-Meß-Betten

Stahlmatratzen, Kinderbetten
günstig an Privats. Kat. frei
Econombettstr. Suhl (Thür.)

Edamer- Form Kugel-Käse

rot gewacht,
2 Stück = 9 Pfd. nur 4,30 M.
20 Harzer-Käse . . 4,30 M.
ab hier Nachnahme.

H. Krogmann,
Nortorf (Holstein), Nr. 127.

Kaufmännische Privatschule

von Wilhelm Baer,

Halle (Saale), Geiststraße 41

Fernruf 28528

137/239

Ritter-Kaffee

täglich frisch in unübertroffener Qualität // Ver-
sand nach auswärts portofrei

Otto Noak, Inh. Georg Ritter
Große Steinstraße 76.

137/248

Das wichtigste Volksnahrungsmittel

zugleich das billigste, bleibt die 187/244

MILCH.

Gute, **dauerpasteurisierte** (keimarme) Milch, hervorragend im Geschmack, in Flaschen gefüllt, hygienisch einwandfrei. Ebenfalls **Soghart** nach Dr. Axelrod täglich frisch zu beziehen durch die

Molkerei Merbitz, Halle (Saale),

Freilmsfelder Strasse 8. — — Fernruf 28612.

Milch steht unter ständiger Kontrolle des Bakteriologischen Instituts.

Chemie - Schule

Dr. S. Gärtner

Besitzer u. Leiter: Chemiker K. Eulner

Halle a. S., Mühlweg 29

Privat-Fachschule zur Ausbildung von Chemikern

Neue Kurse zur Ausbildung von Damen und Herren zu Laboranten, Chemietechnikern und Labor-Assistenten beginnen am **3. Oktober.** 137/236

Zu gleicher Zeit beginnen 2jährige Kurse zur Ausbildung technischer Assistentinnen an medizinischen Instituten mit abschließend. Staatsexamen. Prospekt frei. — Sprechstunden täglich 11—1 Uhr. — Fernruf 2855

Juwelier- und Bildhauer-Edelschmiede

Wratzke & Steiger

Fernruf 22464 :: Hoflieferanten :: Halle a. d. S.

Reiches Lager feinsten Juwelen [187/243]
Gold- und Silberwaren.

W. F. Wollmer, Halle a. S.

Gr. Ulrichstr. 6-8 // Geogr. 1769 // Fernruf 21361

**Spezialhaus für Posamenten
Kleider- und Seidenstoffe**

Sämtliche Schneidereiartikel
Strampfwaren // Handarbeiten. 188/256

Zwieback

nach Friedrichsdorfer Art. Immer frisch

Konditorei Zorn

187/243

Geschenke in Uhren, Gold- u. Silberwaren sowie Trauringe moderne Fassons, kauft man reell und billigst bei **Amand Weiss, Kleinschmieden 6** gegenüb. Alex. Michel.



Wir reinigen und färben

Damen- und Herrengarderobe

in bekannt

guter Ausführung

Schnelle Lieferung!

Preise mäßig!

Vereinigte Färbereien u. Wäschereien

**Mauersberger, Galgenberg,
Union, Giesert, G. m. b. H.**

Fernruf 22923, 26595.



Achten Sie auf
unsere elf Läden
mit diesen Zeichen.



Qualitäts - bäckerte.

Schubert-Brot

ist das seit Jahrzehnten anerkannt beste Sauobrot für jeden Geschmack. Es ist wohlschmeckend und bekömmlich, bei Verwendung bester, gesunder Mehle aus eigener Mühle.

Sklerol-Brot

nach Dr. Gempfner D. R. D. 423225. Hergestellt mit Kieselsäure für Gesunde und Kranke gegen Lungentuberkulose und Arterienverkalkung. Begutachtet vom Institut für Bakteriologie an der Staatl. Versuch- und Forschungsanstalt Berlin, sowie von dem als Autorität in ganz Deutschland bekannten, vereidigten Sachverständigen für Getreideverarbeitung Dr. H. Fernet, Berlin. — Verlangen Sie ausführlichen Prospekt.

Schubert-Kommißbrot

ist nicht nur vorzüglich im Geschmack, sondern auch leicht verdaulich und von gesüßter Nährkraft. Das verwendete Mehl wird in eigener Mühle aus besten Roggenforten hergestellt.

Schubert-Mecklenburger Schwarzbrot

wird hergestellt aus Roggenmehl und ist von besonders kräftigem Geschmack. Es enthält alle Nährwerte, besonders die vitaminreichen Eiweiß- und Nährsalzverbindungen des Getreides.

Schubert-Brötchen

Verlangen Sie beim Kauf ausdrücklich Schubert-Brötchen. Die liefern ein Qualitätszeugnis von unübertrefflicher Güte, bei Verwendung edelster Mehle und bester Zutaten.

Gebr. Schubert-Halle's Grossbäckerei-Mühlenwerke

Die verehrl. Leserinnen werden gebeten, bei Einkäufen unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Geschieht am 1. u. 15. jeden Monats + Vierteljährlicher Bezugspreis **1,45 M.** + Bestellungen nimmt nur der Verlag **Otto Ziehe, Halle a. S., Leipziger Str. 61/62,** entgegen. + **Anzeigenpreise:** Die 32 mm breite mm-Zeile 15 Pf. + Lokale Anzeigen mm-Zeile 12 Pf. + Familienanzeigen mm-Zeile 6 Pf. + Stellenangebote mm-Zeile 6 Pf. Die 50 mm breite Reklame-mm-Zeile 70 Pf. + Für Platzvorschriften und telephonisch übermittelte Anzeigen keine Garantie-Übernahme + Nicht bestellte Beiträge können im Fall der Nichtannahme nur zurückgefordert werden, wenn ihnen Briefumschlag mit Anschrift und Freimarkte beigelegt ist. + Wir bitten die **Verbandsanzeigen** spätestens **3 Tage vor dem Erscheinen** an den Verlag **Otto Ziehe, Halle a. S., Leipziger Str. 61/62,** einzuliefern.